Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesammtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:
Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pfg.; durch die Post 3 Mk.

Die „Dresdner Nachrichten“ erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zustellung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens zugestellt.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif.
Die Annahme von Ankündigungen erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle und den Nebenannahmestellen in Dresden bis Nachmittags 3 Uhr. [illegible]
In Nummern nach Sonn- und Feiertagen [illegible]
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Tuchwaren. Grossartige Auswahl hoch aparter Neuheiten in deutschen u. engl. Qualitäten, streng solide Ware, aussarordentlich billige Preise. **C. H. Hesse Nchf.,** Marienstr. 20, 3 Raben.

H. G. Dorn, Weingrosshandlung, **Dresden, Moritzstrasse 1,** Fernspr. 3370.
Bordeaux-, Rhein- und **Moselweine, Dessertweine, Likőre, deutsche** und **französische Champagner.**

Nr. 71. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten, Die Königin in Leipzig, Goethebund, Gerichtsverhandlungen. Lehrergesangvereins-Concert. Pariser Plauderei. | **Donnerstag, 13. März 1902.**

Neueste Drahtmeldungen vom 12. März.

Wilhelmshaven. Der Kaiser besichtigte heute Vormittag nochmals eingehend die Werft und später den Neubau des Offizierskasino. Mittags nahm der Kaiser an der Frühstückstafel bei dem Admiral v. Thomsen theil.

Wilhelmshaven. In einem von heute aus Wilhelmshaven datirten kaiserlichen Erlaß wird dem 1., 2. und 3. Seebataillon zur bleibenden Erinnerung an die kriegerischen Ereignisse in China das Fahnenband der Chinadenkmünze verliehen. In dem Erlaß spricht der Kaiser den Bataillonen das Vertrauen aus, daß dieses besondere Zeichen seiner Gnade denselben ein Ansporn sein werde, sich seine Zufriedenheit in alle Zukunft zu bewahren.

Plön. Die Kaiserin ist heute hier eingetroffen.

Leipzig. Das Korrespondenzbureau Schatter meldet: Am 9. April findet im neuen Leipziger Stadttheater die erste Aufführung der „Räuber“ von Schiller in der Pariser Besetzung statt.

Leipzig. Die internationale Schulkorrespondenz meldet aus New-York: Die Regierung von Mexico hat beschlossen, an sämmtlichen höheren Lehranstalten ab 1. Januar 1903 die deutsche Sprache neben der englischen als obligatorischen Lehrunterricht einzuführen.

Paris. Im Elysée hat heute ein Ministerrath stattgefunden, an dem der Ministerpräsident nicht theilnahm, da er noch leidend ist. Präsident Loubet theilte das Schreiben des Kaisers von Rußland mit, in dem er ihn einladet, nach Rußland zu kommen. Die Reise wird in der zweiten Hälfte des Monats Mai stattfinden. Der Viceadmiral Maréchal wurde zum Chef des Geschwaders im äußersten Osten ernannt.

Bukarest. Die Tagung des Parlaments wurde gestern mit einer vom Ministerpräsidenten verlesenen königlichen Botschaft geschlossen. In der Botschaft spricht der König dem Parlament seinen Dank dafür aus, daß es durch die Sanirung der Finanzen und des Staatskredites ein Werk vollbracht habe, dessen Ergebniß sich noch in ferner Zukunft fühlbar machen werde.

London. Nach einer Depesche aus Hongkong hat der Dampfer „Haiho“ einen chinesischen Passagierdampfer in den Grund gebohrt. 250 Personen sind ertrunken.

Petersburg. Der „Russische Invalide“ berichtet über Gefechte mit Tungusen in der Mandschurei: Am 20. Januar wurde von Oberst Dobrontarow eine etwa 1000 Mann zählende Tungusenschaar südöstlich von Mukden zersprengt, ebenso nordöstlich von Karbin am Jungari, wo sich 600 Tungusen angesammelt hatten. Auch bei Tuntschen fand am 20. Januar ein Gefecht mit Tungusen statt, bei dem Letztere etwa 100 Todte und Verwundete hatten. Im Südwesten von Mukden an der mongolischen Grenze hatten sich ebenfalls Tungusenbanden, von 400 bis 1000 Mann stark, gesammelt, die dort raubten und plünderten. In mehreren Gefechten gelang es Generalmajor Mitschtschenko, das Gebiet zu säubern und am 24. Februar die Befestigungen zu nehmen, in die sich die Tungusen zurückgezogen hatten. Die Tungusen verloren insgesammt 133, die Russen 13 Mann. Die Verfolgung der Tungusen wird fortgesetzt.

Petersburg. Der Erforscher von Mittelasien, der Mongolei und von Tibet Generalmajor Pewzow ist gestorben.

Odessa. Der Chef der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen gestattete versuchsweise, Apparate der drahtlosen Telegraphie zwischen Cherson und Golaja-Pristann in einer Entfernung von 15 Werst aufzustellen, damit die Beamten sich mit allen Einzelheiten einer solchen Anlage vertraut machen.

Newyork. Das Telegramm, welches Prinz Heinrich an den Präsidenten Roosevelt richtete, lautet in deutscher Uebersetzung etwa wie folgt: An den Präsidenten der Vereinigten Staaten. Am Tage meiner Abreise möchte ich sowohl Ihnen persönlich, wie auch der Nation, deren Gast ich gewesen bin, danken für all' die Freundlichkeit, Aufmerksamkeit und herzliche Gesinnung, die mir während meines Besuches in Ihrem interessanten Lande entgegengebracht worden sind. Ich hoffe, daß mein Besuch die Gefühle der Freundschaft zwischen dem Lande, dessen Vertreter ich bin, und den Vereinigten Staaten gestärkt hat. Indem ich Ihnen Lebewohl sage, wünsche ich Ihnen jeden möglichen Erfolg und bitte Sie, mich Frau Roosevelt und Fräulein Roosevelt zu empfehlen, die in so bezaubernder Weise und so herzhaft ihre Aufgabe beim Stapellauf S. M. Yacht „Meteor“ erfüllte. Nochmals herzlichen Dank. Hoffentlich sehen wir uns wieder. Heinrich, Prinz von Preußen. — Präsident Roosevelt antwortete: Weißes Haus. An den Prinzen Heinrich von Preußen, Dampfer „Deutschland“, Hamburger Dock, Hoboken. Nicht allein persönlich habe ich mich über Ihren Besuch gefreut, sondern auch für meine Landsleute. Es drängt mich, Ihnen meine Freude auszudrücken darüber, daß ich Sie gesehen und über das thatsächlich Gute, das, wie ich denke, Ihr Besuch bewirkt hat, indem er das Gefühl der Freundschaft zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten förderte. Es ist mein ernstester Wunsch, daß dies Gefühl ständig stärker werden möge. Frau Roosevelt sendet ihre herzlichsten Empfehlungen. Fräulein Roosevelt würde dasselbe thun, wenn sie nicht abwesend wäre. Ich bitte Sie, meine herzlichsten Grüße dem Deutschen Kaiser zu übermitteln. Nochmals danke ich Ihnen für Ihren Besuch und wünsche Ihnen alles Gute, wo immer Sie sein mögen. Theodore Roosevelt.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 12. März.

—* Von gewisser Seite zieht man sich leicht den Vorwurf des Byzantinismus zu, wenn man auch nur den wirklichen Verdiensten fürstlicher Persönlichkeiten in rein sachlicher Weise gerecht zu werden versucht. Selbst diejenigen Kreise aber, die sich in solchen Fällen gern mit ihrem angeblichen „Männerstolz vor Königsthronen“, der indessen erfahrungsgemäß einer etwaigen Ordensauszeichnung nicht Stand hält, brüsten, verstummen mit ihrer Kritik, wenn es sich um die Person unserer allverehrten Königin handelt. Es ist thatsächlich im höchsten Grade bewunderungswürdig, wie Ihre Majestät die Königin trotz ihres hohen Alters keine persönliche Mühe und Anstrengung scheut, um den Pflichten ihrer hohen Stellung insbesondere auf dem Gebiete der öffentlichen Wohlthätigkeit treusorgend und unermüdlich nach allen Richtungen hin gerecht zu werden. Namentlich erfreut sich der Albertverein der Gunst der Königin in reichem Maße. Es ist doch gewiß keine Kleinigkeit, wenn unsere hochbetagte Königin sich freiwillig die Beschwerden einer Reise nach Leipzig mitten im Winter und zu so unbequemer Zeit (um 1 Uhr Nachts ist die Rückreise erfolgt) auferlegt, um einer Theatervorstellung zum Besten der wohlthätigen Bestrebungen der Leipziger Ortsgruppe des Albertvereins beizuwohnen. Wer es zu würdigen versteht, was eine derartige Inanspruchnahme der Kräfte in solchem Alter bedeutet, der wird auch der edlen und hingebenden Selbstaufopferung unserer allverehrten Königin im Dienste der Wohlthätigkeit und ihrer echt landesmütterlichen Fürsorge für den Albertverein sowie der hohen Auffassung der gesammten Pflichten ihrer Stellung die verdiente aufrichtige Bewunderung zollen. Bei solchen Gelegenheiten empfindet man es so recht, wie verehrungswürdig unsere Königin ist und welches nachahmenswerthe Vorbild einer strengen Pflichterfüllung sie für alle Unterthanen, einerlei ob hoch oder niedrig, aufstellt. Im Einzelnen ist über den Besuch Ihrer Majestät in Leipzig noch Folgendes nachzutragen: Bei der Ankunft im Theater wurde Ihre Majestät empfangen von den Herren General der Infanterie v. Treitschke, Kreishauptmann Dr. v. Ehrenstein, Oberbürgermeister Justizrath Dr. Tröndlin, Polizeidirektor Bretschneider, sowie von der Vorsitzenden des Albert-Zweigvereins Leipzig, Frau Kreishauptmann Dr. v. Ehrenstein, und den Vorstandsmitgliedern Herren Geh. Regierungsrath Dr. Grünler, Stadtrath Dr. Schmid und Generalkonsul Derham. Nachdem Frl. v. Ehrenstein der Königin ein prachtvolles Bouquet überreicht hatte, wurde die erlauchte Frau von den Herrschaften ihrer Begleitung und des Empfanges nach der Königsloge geleitet. Als Ihre Majestät die Loge betrat, erhob sich die Festversammlung und Herr Rechtsanwalt Dr. Engel, erster Schatzmeister des Albert-Zweigvereins Leipzig, brachte ein Hoch auf Ihre Majestät aus, das begeisterten Widerhall fand. Dann begann die Vorstellung. Nach dem zweiten Akte folgte eine längere Pause, in welcher die Königin in dem Königszimmer eine Erfrischung einnahm und sich mit den Damen und Herren des Vorstandes, sowie anderen Herrschaften unterhielt. Nach Beendigung der Vorstellung wurden Ihrer Majestät mehrere der mitwirkenden Künstler vorgestellt. Dann fuhren die Königin und ihr Gefolge nach dem Bahnhofe, um mittelst Sonderzuges die Rückreise nach Dresden anzutreten.

—* Zu Besuch des Königspaares sind der Herzog und die Frau Herzogin zu Schleswig-Holstein heute Nachmittag 5 Uhr 49 Minuten in Dresden eingetroffen. Im Auftrage des Königspaares empfing der Königl. Ceremonienmeister Graf v. Rex den Besuch am Neustädter Bahnhofe und geleitete ihn nach dem Residenzschlosse. Als Ehrendienst sind befehligt: Zum Herzog von Schleswig-Holstein Rittmeister Graf v. Schimmelmann vom 18. Ulanen-Regiment und zu der Frau Herzogin der Königl. Kammerherr v. Winckler. Die Herren vom Ehrendienste meldeten sich am Bahnhofe. Die Majestäten empfingen ihre Gäste bei der Ankunft im Residenzschlosse. Im Herzoglichen Gefolge befindet sich Hofdame Frl. von der Groeben und der Hofchef v. Ahlefeldt. — Um 1/26 Uhr findet zu Ehren des Besuches beim Königspaare eine größere Tafel statt, an welcher das Herzogspaar mit Gefolge und Ehrendienst, sowie die Damen und Herren der Hof- und Militärstaaten theilnehmen werden und zu der noch Einladungen ergangen sind an den Staatsminister Dr. v. Seydewitz und die Generaladjutanten General der Kavallerie v. Carlowitz und General der Infanterie v. Minckwitz, sowie an die Obersten Schlieben und Graf v. Holtzendorff. — Heute Abend 1/28 Uhr findet im Residenzschlosse ein zweites Hofconcert statt, zu dem nochmals über 300 Einladungen an Damen und Herren der Hofgesellschaft ergangen sind.

— Morgen, Donnerstag, Vormittag 10 Uhr 28 Minuten wird auch der Herzog von Sachsen-Altenburg zu Besuch des Königspaares hier eintreffen und im Residenzschlosse Wohnung nehmen.

—* Die jungen Prinzen Georg d. J. und Friedrich Christian besichtigten in Begleitung des Herrn Hauptmann Freiherrn O'Byrn in eingehendster Weise die beiden Werkstätten für Juwelen-Fasserei und Gold- und Silberarbeiten des Hofjuweliers Moritz Elimeyer und verfolgten mit hohem Interesse die daselbst vorgenommenen Arbeiten.

—* Die Königliche Bergakademie in Freiberg hat einen schweren Verlust erlitten. Im Stadtkrankenhaus zu Dresden ist gestern früh nach längerem Leiden Herr Bergrath Professor Dr. Arnulf Schertel verschieden.

—* Der erste Termin der Landrenten und Landeskulturrenten auf das Jahr 1902 ist längstens am 31. d. M. im Stadtsteueramte A zu entrichten. Das geordnete Beitreibungsverfahren beginnt am 1. künftigen Monats.

—* Der Dresdner Goethebund veranstaltete am Dienstag im Vereinshause einen gut besuchten Vortragsabend, in welchem Herr Professor Dr. Schumann in annähernd zweistündiger Rede über Hans Holbein's „Todtentanz“ sprach. Auf dem Dresdner Kunsterziehungstage Ende September v. J. behandelte bereits Alfred Lichtwark dieses Thema, wobei er der Meinung Ausdruck gab, daß unsere nationale Kunst Gemeingut der ganzen Bevölkerung werden müsse, insofern, als von jedem Gebildeten zu verlangen sei, daß er die Hauptwerke der deutschen Kunst bezw. deren Meister ebenso kenne wie Schiller und Goethe. Der Vortragende beabsichtigte, wie er hervorhob, mit seinen Darbietungen nicht zu belehren, sondern nach einer Anregung Lichtwark's nur zu zeigen, wie er sich einen Vortrag denke, der geeignet sei, auch den breiteren Volksschichten dieses hochbedeutende Kunstwerk Holbein's nahe zu bringen gemäß dem Satze, „Je mehr man weiß, desto besser sieht man“. Der Vortragende skizzirte zunächst die Entwickelung der Idee des „Todtentanzes“, die wesentlich älter ist, als Holbein's Darstellung. Ursprünglich wurde sie zur dramatischen Dichtung und Schaustellung benutzt und ging erst später in die Kunst über. Hier kommt sie im 14. Jahrhundert in Aufnahme und gelangt in Deutschland zur reifsten Ausgestaltung. Der „Todtentanz“ hat zahlreichen späteren deutschen Künstlern starke Anregungen gegeben und auch die Kunstlitteratur nachhaltig beschäftigt. Zahlreich sind die Kommentare über ihn, die aber mancherlei Fehler aufzuweisen haben. Zuerst hat Rud. Götte das Kunstwerk selbständig betrachtet, der Vieles ganz anders gesehen hat, als Andere, und dessen Urtheile sich der Vortragende in vielen Stücken an[illegible]

Kunst und Wissenschaft.

†* Mittheilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Im Königl. Schauspielhause wird Donnerstag, den 13. d. M., außer Abonnement, zum ersten Male Sudermann's fünfaktiges Drama „Es lebe das Leben“ in folgender Besetzung gegeben: Kellinghausen: Herr Wiene; Beate: Frau Salbach; Ellen: Frl. v. d. Osten; Rich. v Völkerlingk: Herr Blankenstein; Leonie: Frau Eßlag; Norbert: Herr Gebühr; Ludwig v. Völkerlingk: Herr Müller; Ilsingen: Herr Reno; Brachtmann: Herr P. Neumann; Berkelwitz: Herr Bauer; Kahlenberg: Herr Winds; Holtzmann: Herr Dettmer; Meizner: Herr Frobüse; ein Arzt: Herr Gunz. — Der Vorstellung wird der Dichter beiwohnen. — Im Königl. Opernhause wird Sonntag, den 16. März, die dreiaktige komische Oper „Don Pasquale“ von Donizetti gegeben und zwar unter Leitung des Herrn Generalmusikdirektors E. v. Schuch, der an diesem Tage vor 30 Jahren bei einer Aufführung derselben Oper zum ersten Male die Königliche Kapelle dirigirte. Die Partie der Norina hat Frau Abendroth seit Kurzem studirt und wird sie für die beurlaubte Frau Wedekind bei dieser Gelegenheit zum ersten Male singen. Die übrigen Hauptrollen sind wie folgt besetzt: Doktor Malatesta: Herr Scheidemantel; Don Pasquale: Herr Rebuschka; Ernst: Herr Gießen.

†* Lehrergesangvereins-Concert. Beehrt durch die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs und Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen Georg und der Prinzessin Mathilde, und ausgezeichnet durch die denkbar regste Antheilnahme eines aufmerksam lauschenden Hörerkreises, trug das große Winter-Concert des Dresdner Lehrergesangvereins das Signum einer vornehmen und erfolggekrönten Veranstaltung an der Stirn. Mit freudiger Genugthuung darf man hinzufügen, daß der Erfolg des Abends keineswegs in den genannten Aeußerlichkeiten stecken blieb, sondern auch in künstlerischem Sinne ein bedeutender und ehrenvoller war. Ernst, furchtbar ernst, kamen die Dresdner Lehrersänger mit ihrer diesjährigen Vortragswahl ihrem Publikum. Cherubini's D-moll-Requiem, Schubert-Liszt's „Allmacht“ und Brahms' schwermutherfüllte Rhapsodie op. 53 (nach einem Bruchstück aus Goethe's „Harzreise im Winter“) — das waren die hoheitsvollen, aber düsteren Säulen des Programms, um die sich ebenso gleich einige kleinere, aber wiederum ziemlich ernste Chor- und Einzelgesänge rankten. Für die ernste Passionszeit mag ein derartiges Programm seine volle Berechtigung haben; eine andere Frage ist, ob man in diesem Falle nicht besser gethan hätte, ein geistliches Concert zu veranstalten, und dies an dem einzig hierfür geeigneten Orte: im Gotteshause. Unbedingt zu bejahen ist diese Frage hinsichtlich des Hauptwerkes des gestrigen Concerts, des Requiems von Cherubini. Das von dem verdienstvollen Dirigenten des Dresdner Lehrergesangvereins, Herrn Friedrich Brandes, bearbeitete Programmbuch frischt die bekannte Entstehungsgeschichte dieses — nur für Männerstimmen, nicht für gemischten Chor geschriebenen — Requiems auf. Nach Bellini's Tode sollte in der Pariser Madeleinekirche ein Requiem zu Ehren des todten Meisters gesungen werden. Die Engherzigkeit der Priester gestattete aber den zur Aufführung unentbehrlichen weiblichen Chormitgliedern den Zutritt zur Kirche nicht, so daß die musikalische Todtenfeier unterbleiben mußte. Um solchem Aergerniß für die Zukunft und speziell für den Fall seines eigenen Todes vorzubeugen, schrieb Cherubini sein D-moll-Requiem ausschließlich für Männerstimmen. Daß er sich freilich damit eines ganz wesentlichen musikalischen Ausdrucksmittels begeben hat, werden gestern alle diejenigen Hörer zum Nachtheile Cherubini's empfunden haben, denen der Vergleich mit anderen, gemischtchörigen Requiems — es sei nur an die Schöpfungen Mozart's, Berlioz' und Verdi's erinnert — vorschwebte. Ist es doch gerade der besondere Vorzug der Frauenstimmen, das mit der düsteren Tragik des Todes aussöhnende und himmelanweisende Moment im Requiem, die Gedanken des Trostes aus der Höhe und die flehentliche Bitte um Gnade ungleich besser und eindringlicher in Tönen wiederzugeben als die Männerstimmen, die beim Requiem in erster Linie berufen sind, die Schrecken von Tod und jüngstem Gericht zu illustriren. So mächtig und gewaltig daher auch gestern das — übrigens ausgezeichnet gesungene — „Dies irae“ des Requiems erschütterte — an anderen Stellen des Werkes, vor Allem im „Sanctus“, „Pie Jesu“ und „Agnus Dei“ verlangte das Ohr sehnsüchtig, ja gebieterisch nach der Ausgleich und Abwechselung bringenden Mitwirkung von Sopranen und Altstimmen. Da Cherubini noch obendrein so gut wie vollständig auf die Kontrastwirkung von Chor- und Einzelgesang verzichtet hat, so kann — trotz aller wunderbaren Schönheiten im Einzelnen und selbst bei sorgfältigstem Bemühen nach farbenreicher Schattirung und Ausgestaltung — eine gewisse Ermüdung beim Hören dieses Requiems, wie sie die Monotonie der Ausdrucksmittel mit sich bringt, nicht ausbleiben. In der Kirche und als eigentliche Todtenmesse für einen geliebten und verehrten Dahingeschiedenen geboten, mag Cherubini's D-moll-Requiem auch heute noch am Platze sein; als Concertvortrag an profanem Orte aber wird es wohl in den meisten Fällen versagen. Daß die bis auf einige minimale Versehen ganz vorzügliche Ausführung des Werkes, wie sie gestern durch den imposanten und ausgezeichnet geschulten Chor des Lehrergesangvereins im Bunde mit der Gewerbehauskapelle geboten wurde, an dem geschilderten Gesammteindrucke keine Schuld trug, wurde bereits angedeutet. Ueber welch' prächtiges Stimmmaterial und über welch' hohe musikalische Intelligenz der Gesangskörper der Dresdner Lehrerschaft verfügt, zeigte sich auf's Neue bei dem wuchtigen Vortrag von Schubert's „Allmacht“ (Liszt'sche Bearbeitung), bei den drei a capella-Gesängen „Frühlingsstürme“ von Curti, „Hochzeitslied“ von Joh. Eccard (Schüler von Orlandus Lassus, † 1613 in Berlin) und „Ich hab ein kleines Lied erdacht“ von Bungert, welch' letzteres mit seinem nichts weniger als vornehmen Brummstimmen-Refrain allerdings in den sonstigen Rahmen des Concerts nicht recht passen wollte. Als solistische Hilfskraft hatte sich der Verein eine Sängerin von ausgezeichnetem Rufe verschrieben: Tilly Koenen. War die Künstlerin nicht recht disponirt oder lagen ihr die übernommenen Aufgaben nicht allzu günstig — Thatsache ist, daß ihre diesmaligen Leistungen nicht auf der an ihr bei sonstigen Gelegenheiten bewunderten Höhe standen. In Schubert's „Allmacht“ und bei Brahms' „Harzreise“ kämpfte die Stimme vergebens gegen die gewaltigen Tonwogen des Chores und des Orchesters an, so daß zuweilen gar nichts von der Sängerin zu hören war. Die Wiedergabe der reinsolistischen Theile der beiden genannten Werke und der Brahms'schen „Zigeunerlieder“ zeigte zwar Frl. Tilly Koenen als eine Sängerin mit schönen Mitteln und treffsicherem Vortragsvermögen, allein eine exceptionelle und wahrhaft große Wirkung blieb auch hier aus. Eine solche wurde eigentlich nur erzielt mit der entzückend vorgetragenen Zugabe, einem holländischen (?) Wiegenlied. Herr Friedrich Brandes, der mit der Einstudirung und Vorführung des Riesenprogramms — es war um ½ Stunde zu lang — eine gigantische